

Die neue Lust aufs Land

Schon seit einigen Jahren steigt die Lust aufs Landleben wieder. Die Corona-Pandemie beschleunigt diese Entwicklung. Davon profitiert auch Südwestfalen, das zunehmend zum Sehnsuchtsort wird. *Von Silja Mannitz*

Angesichts rasant steigender Mieten, hoher Immobilienpreise und begrenzten Raums können sich immer mehr Menschen vorstellen, die Stadt hinter sich zu lassen. Einer Studie des Instituts Kantar/Emnid aus dem Februar 2020 zufolge würden 61 Prozent aller Menschen in Deutschland lieber auf dem Dorf oder in der Provinz leben. Die Pandemie verstärkt diesen Trend noch. Prof. Dr. Hildegard Schröteler-von Brandt ist Expertin für Stadt- und Dorfentwicklung und nennt einige Ursachen: „Corona hat die Arbeitswelt spürbar verändert und zu deutlich mehr Homeoffice geführt. Dieser Trend wird die Pandemie überdauern. Wer mehrmals in der Woche von zu Hause arbeiten kann, nimmt an den anderen Tagen auch ein längeres Pendeln in Kauf.“ Hinzu kommt, dass es manch einem in der Stadt zu eng geworden ist. „Die Menschen konnten die urbanen Angebote während der Lockdowns nicht mehr nachfragen, sondern mussten

sich anderweitig beschäftigen. So haben viele einen neuen Naturbezug entwickelt, sind gewandert, Fahrrad gefahren oder haben sich der Gartenarbeit gewidmet. All das sind Dinge, die das Landleben seit Langem auszeichnen und dort noch besser möglich sind“, so die Professorin.

Viel Zusammenhalt und gute Arbeitsperspektiven

Aber nicht jede ländliche Region profitiert automatisch von der Entwicklung. Es braucht passende Rahmenbedingungen, damit Menschen sich dauerhaft für einen Wegzug aus der Stadt entscheiden. Südwestfalen bietet schon jetzt gute Perspektiven für das Leben, Wohnen und Arbeiten und baut diese Stärken mit Blick auf die Zukunft weiter aus. Marie Ting, Leiterin des Regionalmarketing der Südwestfalen Agentur, stellt die Besonderheiten heraus: „Südwestfalen ist eine echte Hier-geht-was-Region, in der man seine Lebensträume verwirklichen kann.

Einerseits sind wir durch viele Klein- und Mittelstädte geprägt. Das Leben in starken Gemeinschaften, der dörfliche Zusammenhalt, das ausgeprägte Vereinsleben sind typisch für die Region. Das heißt auch, dass man hier wirklich als Mensch ankommt und keine anonyme „Nummer“ ist. Das Wohnen ist im Vergleich zum Leben in der Großstadt deutlich günstiger, und die Nähe zur Natur ermöglicht es, vor der Arbeit unkompliziert im Wald zu joggen, nach der Arbeit Fahrradtouren im Grünen zu machen oder die Mittagspause am See zu verbringen. Andererseits ist Südwestfalen ein echter Wirtschaftsbrummer mit echten Jobperspektiven: Über 150 Weltmarktführer sind hier zu Hause und viele Tausende, oftmals familiengeführte und mittelständische Unternehmen, die die Region zur stärksten Industrieregion NRWs machen. Die Arbeitsplätze sind spannend, das Arbeiten ist international, und die Arbeitgeber stehen für ihre Beschäftigten ein. Auch das ist typisch Südwestfalen.“

Offen für neue Lebens- und Wohnformen

Aufgrund seiner positiven wirtschaftlichen Entwicklung wurde Südwestfalen als eine von sieben Regionen für das Bundesmodellprojekt „Starke Kooperationsregionen in ländlichen Regionen“ ausgewählt, die im Rahmen anwendungsorientierter Forschung begleitet werden. In diesem Rahmen wurde im Frühjahr dieses Jahres eine Umfrage in allen beteiligten Regionen durchgeführt, an der sich rund 500 Menschen aus Südwestfalen beteiligten. Die Befragung zeigt: Job und Familie sind für sie die stärksten Zugzugsgründe. Gleichzeitig wurde deutlich, dass ländliche Räume auch ohne persönliche Kontakte für sich begeistern können. Schließlich fand jeder zweite Zuzug statt, ohne dass Familie oder Freunde vor Ort lebten. „Wir spüren eindeutig, dass die Lust auf das Leben im Grünen immer größer wird, und tun einiges,



Eine aktuelle Befragung zeigt: Südwestfalen punktet mit tollen Arbeitgebern und Natur.

FOTO SAUERLAND-TOURISMUS/KLAUS-PETER KAPPEST

um den Entwicklungsprozess der Region zu unterstützen“, erklärt Dr. Stephanie Arens, Leiterin des Bereichs Regionale Entwicklung bei der Südwestfalen Agentur. „Ob neue Mobilitätsangebote, kontinuierliche Innenstadtentwicklung, vibrierende Gründerszene oder spannende Jugend- und Kulturangebote: In ganz Südwestfalen ist viel in Bewegung. Dabei hilft auch das große Strukturprogramm ‚REGIONALE 2025‘ des Landes NRW, das in Südwestfalen umgesetzt wird.“ Im Zuge des Programms realisiert die Region spannende Leuchtturmprojekte, die Südwestfalen digital, nachhaltig und authentisch weiterentwickeln. Dabei geht

es auch um die Erprobung neuer Lebens-, Wohn- und Arbeitsformen. Wie das ganz praktisch aussehen kann, zeigt das „KoDorf Erndtebrück“. Im Rahmen des REGIONALE-Projekts entsteht in der Gemeinde Erndtebrück im Kreis Siegen-Wittgenstein auf dem Gelände eines alten Sägewerks eine Wohnsiedlung für modernes Leben und Arbeiten. Die Pläne umfassen neben kleinen, ökologischen Holzhäusern auch mehrere Gemeinschaftsgebäude mit einem Coworking-Space, Veranstaltungsflächen und einer gemeinschaftlich nutzbaren Küche. Diese Mischung soll die Wohnsiedlung zu einem Anziehungspunkt für gut ausgebildete und überwiegend

digital versierte Fachkräfte aus Südwestfalen und anderen Regionen Deutschlands machen. Zugleich will die Wohnsiedlung zum Treffpunkt für die Gemeinde werden und so die Gemeinschaft zwischen neu Zugezogenen und Einheimischen stärken. Prof. Dr. Hildegard Schröteler-von Brandt sieht in dieser Aufgeschlossenheit für neue Lebens- und Wohnformen einen Schlüssel für den Erfolg des ländlichen Raums: „Gemeinden müssen raus aus rein traditionellen Denkweisen, eine Art Willkommenskultur entwickeln und sich offen für Neues zeigen. Dann können sie von der zunehmenden Lust aufs Landleben profitieren.“



In Möhnesee-Körbecke wurde der Uferbereich im Rahmen der REGIONALE 2013 neu gestaltet.

FOTO MICHAEL BAHR

Smarte Zukunftslösungen



GRAFIK
SÜDWESTFALEN AGENTUR

Südwestfalen hat Großes vor. In den kommenden Monaten und Jahren sollen die Städte und Gemeinden der Region zu Smart Cities werden. Im Rahmen des vom Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat geförderten Modellprojekts „Smart Cities: 5 für Südwestfalen“ gehen zunächst fünf Städte voran.

VON TIM WOHLFARTH

Arnshagen, Bad Berleburg, Menden, Olpe und Soest – eine Kommune aus jedem Kreis – sind zusammen mit der Südwestfalen Agentur angetreten, um mit ihren Konzepten und Ideen den Weg in die Zukunft und in Richtung Smart City zu ebnen. „5 für Südwestfalen: digital – nachhaltig – authentisch“, so lautet das Motto, unter dem die fünf Pioniere sich bis 2026 zu Smart Cities entwickeln und auf dem Weg die anderen 54 Kommunen Südwestfalens mitnehmen wollen.

„Unter Smart Cities verstehen wir in Südwestfalen intelligente und nachhaltig geplante Städte und Gemeinden“, erklärt Matthias Barutowicz, der das Modellprojekt „Smart Cities: 5 für Südwestfalen“ bei der Südwestfalen Agentur betreut.

„Digitalisierung ist für uns ein gestaltbares Instrument. Im Mittelpunkt stehen die Bedürfnisse der Menschen und wie sie künftig leben oder arbeiten wollen. Das umfasst eigentlich alle Lebensbereiche. Wie wollen wir künftig bauen? Welche Behördengänge können wir auch digital erledigen? Wie und womit sind wir mobil? Wo hilft uns Künstliche Intelligenz, und wo wollen wir das bewusst nicht? Von Mobilität über Kultur bis Bildung spielen da sehr viele Aspekte rein. Und die fünf Pionierkommunen setzen jeweils unterschiedliche Schwerpunkte. Mal liegt der Fokus auf Nachhaltigkeit, mal auf der klugen Verknüpfung vorhandener Daten.“

Themen wie New Work, Verkehrslenkungs- und Parkleitsysteme, Klimaneutralität, Smart Government, Bildung und vor allen Dingen Partizipation spielen in den Pionierkommunen eine Rolle. Konkretisiert und erweitert wird dies in den kommenden Monaten gemeinsam mit den Menschen und den Akteurinnen und Akteuren vor Ort. „Die unterschiedlichen Schwerpunkte helfen uns, möglichst viele Aspekte des weiten Feldes Smart City zu beleuchten“, erklärt Barutowicz. „Wenn allein jede der fünf Pionierkommunen fünf Projekte umsetzt, haben wir bereits 25 Projekte, von denen andere wiederum profitieren können“, ergänzt der Projektmanager. „In Soest hat der Rat beispielsweise jüngst eine Datenstrategie für sich beschlossen – hat sich also damit auseinandergesetzt, welche Daten die Stadt für sich erkennt, was sie damit wie anstellen will und welche von diesen offen und für alle zugänglich gemacht werden sollten. Diese Grundlage steht nun auch anderen Städten und Gemeinden als Schablone zur Verfügung, wodurch sie Vorarbeit sparen.“

Nachahmer erwünscht

So entstehen Modelle, Projekte und Strategien, die – so der Plan – der gesamten Region Südwestfalen zugutekommen sollen. Die 54 weiteren Kommunen sind schon heute aufgerufen, sich der von den Pionieren entwickelten „Rahmenstrategie für Südwestfalen“ anzuschließen oder über die sogenannte „Smart Cities: Schule“ auch eigene Impulse einzubringen. „In vielen Kommunen gibt es schon gute Ideen und vielversprechende Ansätze, wie man das Leben für die Menschen mit digitalen Hilfsmitteln nachhaltig verbessern kann“, sagt Matthias Barutowicz. „Wir wollen diese Ideen und wichtige Erfahrungen der Pionierkommunen mit möglichst vielen Städten und Gemeinden in der Region teilen. Wenn zum Beispiel in Olpe automatische Parkplatzanzeigen installiert oder in Soest umweltfreundliche Verkehrsmittel getestet werden, kann das auch für eine andere Kommune interessant sein.“ Nachahmer sind also mehr als willkommen.

Gemeinsames Leitprojekt

Neben den individuellen Schwerpunkten der einzelnen Kommunen arbeiten die Partner an gemeinsamen Leitprojekten. So soll etwa eine offene regionale Datenplattform als Basis für künftige Smart-City-Lösungen und als notwendiger Baustein für die interkommunale Projektzusammenarbeit entstehen. „Teil und ein Ziel des Prozesses wird es sein, für die gesamte Region einen südwestfälischen Datenraum zu schaffen, damit beispielsweise interkommunale Projekte leichter umgesetzt werden können. Hier kooperiert die Region mit den Hochschulen sowie der Telekommunikationsgesellschaft Südwestfalen (TKG) und der Südwestfalen-IT (SIT)“, erklärt Dr. Stephanie Arens, Prokuristin und Programmleiterin der Südwestfalen Agentur. Das Projekt lebt vom Wissenstransfer und vom Austausch. Dazu zählt auch, die Menschen und Unternehmen der Region einzubinden. Im Rahmen eines Onlinetreffens im April konnten sich zum Beispiel Unternehmen und Interessierte engagieren. „Wenn es um Städte der Zukunft geht, ist das für uns in Südwestfalen nicht nur eine Aufgabe der Städte und Gemeinden“, so Matthias Barutowicz. „Wir glauben, dass in der Unternehmerschaft großes Interesse an Smart Cities herrscht und auch viel Know-how vorhanden ist. Betriebe und Organisationen können sich mit Produkten, Kontakten, Erfahrungen und auch ihrer Sichtweise einbringen. Etwa, wenn es darum geht, Arbeiten und Wohnen zusammenzudenken, oder auch um neue Mobilitätsangebote.“